

# 2. Herner Familienkonferenz

2. Herner Familienkonferenz

## Dokumentation

Dokumentation



## Impressum

Herausgeber: Stadt Herne  
Der Oberbürgermeister  
Fachbereich Kinder-Jugend-Familie  
Postfach 10 18 20  
44621 Herne

Redaktion  
& Layout: FB 42-Jugendhilfeplanung

Herne, Dezember 2012

Herner Familienförderung online: Die Dokumentation der „2. Herner Familienkonferenz“ sowie weitere Publikationen zum Thema „Familienförderung“ sind im Internet über die Homepage der Stadt Herne [www.herne.de](http://www.herne.de) im Familienportal abrufbar.

# INHALTSVERZEICHNIS

|  |    |
|--|----|
| VORWORT.....   | 1  |
| BEGRÜßUNG  |    |
| DES OBERBÜRGERMEISTERS.....                              | 2  |
| IMPULSREFERAT  |    |
| WAS BRAUCHEN JUNGE FAMILIEN?.....                        | 6  |
| WORKSHOP 1: WAS BRAUCHEN JUNGE FAMILIEN?                 |    |
| FACHLICHER AUSTAUSCH AUF BASIS DES IMPULSREFERATES?..... | 23 |
| WORKSHOP 2: ALLE FAMILIEN ERREICHEN                      |    |
| HERAUSFORDERUNG ODER UTOPIE?.....                        | 31 |
| WORKSHOP 3: FAMILIEN IN BESONDEREN PROBLEMLAGEN          |    |
| AKTUELLE ENTWICKLUNGEN, PROBLEME UND PERSPEKTIVEN?.....  | 35 |
| ANHANG   |    |
| PROGRAMM.....  | 38 |
| AUSSTELLERVERZEICHNIS.....                               | 40 |
| TEILNEHMERLISTE.....                                     | 43 |

## VORWORT

Am 11. September 2012 fand die 2. Herner Familienkonferenz statt. Rund 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Einladung des Fachbereichs Kinder-Jugend-Familie in das Kongresszentrum des St. Anna Hospitals. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen dieses Mal „Junge Familien in Herne“.

Eröffnet wurde die Familienkonferenz durch Oberbürgermeister Horst Schiereck. Er erinnerte in seiner Begrüßungsrede an den „Herner Familienbericht“ und zeigte auf, welche Akzentsetzungen örtlicher Familienpolitik in den zurückliegenden Jahren vor Ort statt gefunden haben.

Doch was genau brauchen junge Familien? Dieser Fragestellung widmete sich das Impulsreferat von Wolfgang Schreck.

Die Besucher der 2. Herner Familienkonferenz konnten sich dem Thema darüber hinaus noch an zahlreichen Infoständen nähern, die im Foyer des Kongresszentrums aufgebaut waren. Hier präsentierten sich Beratungsstellen und Elternschulen freier Träger sowie städtische Einrichtungen mit ihren Angeboten für junge Herner Familien.

In drei Workshops wurde zudem konkreten Fragestellungen nachgegangen, die sich mit der Unterstützung und Förderung von jungen Familien in unserer Stadt beschäftigten.

Der Aufbau der vorliegenden Dokumentation orientiert sich am Ablauf der 2. Herner Familienkonferenz und beinhaltet im Folgenden die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters, den Foliensatz des Impulsreferats „Was brauchen junge Familien?“ von Wolfgang Schreck sowie die Dokumentation der Workshopergebnisse. Ergänzt wird die Publikation durch das Veranstaltungsprogramm sowie durch das Ausstellerverzeichnis und die Teilnehmerliste im Anhang.

## BEGRÜßUNG DES OBERBÜRGERMEISTERS

### 2. HERNER FAMILIENKONFERENZ

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch im Namen der Kultur- und Bildungsdezernentin Frau Gudrun Thierhoff heiße ich Sie zur 2. Herner Familienkonferenz sehr herzlich willkommen.

Die Lebensbedingungen von Familien nachhaltig zu verbessern und zugleich die Attraktivität der Stadt Herne für junge Familien zu erhöhen, das ist eine Herausforderung, der wir uns nun bereits seit einigen Jahren stellen.

### HERNER FAMILIENBERICHT

Ich erinnere an den „Herner Familienbericht“, der im März 2008 im Rat der Stadt vorgestellt wurde. Die Studie war vom Fachbereich Kinder-Jugend-Familie in Auftrag gegeben worden, erstellt hat sie das Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung (ZEFIR).

Der Herner Familienbericht bildete für die Verwaltung die wichtige und fundierte Grundlage, um letztlich zahlreiche Maßnahmen zu entwickeln und sie auch erfolgreich auf den Weg zu bringen.

Ziel des Fachbereichs Kinder-Jugend-Familie war es, nach Erscheinen des Berichtes aber zunächst möglichst viele Akteure und Betroffene an einen Tisch zu holen und einen Diskussionsprozess über zukünftige familienpolitische Aktivitäten in Herne zu initiieren.

### OBERBÜRGERMEISTER HORST SCHIERECK



1. HERNER  
FAMILIENKONFERENZ  
IM NOVEMBER 2008

Dieses gelang mit der „1. Herner Familienkonferenz“ gleich im November 2008. Die Konferenz war damals thematisch breit angelegt und griff eine Vielzahl von Themenfeldern aus dem Familienbericht auf.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde deutlich, wie kompliziert und facettenreich die Herausforderung ist, junge Familien zu unterstützen, eine gute Familienpolitik zu machen, vor allem aber praktische Hilfen anzubieten.

Eine Reihe von Maßnahmen konnten rasch umgesetzt werden, vor allem jene, die Angebote für Kinder betrafen. Ich nenne nur exemplarisch:

- das flächendeckende Angebot der Ganztagsbetreuung an den Grundschulen,
- der Ausbau der Tagesbetreuungsangebote für Kinder im Alter von unter drei Jahren,
- die Erweiterung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren,
- aber auch die Bereitstellung von niederschweligen Hilfsangeboten für Familien.

Die Akteure örtlicher Familienpolitik beschäftigten sich in Folge aber noch mit vielen weiteren Fragen:

- Wie schaffen wir ein breites Angebot an familiengerechten Wohnungen und wo stehen entsprechende Grundstücke zu Verfügung?
- Wie sehen die Spiel- und Erlebnisflächen in unserer Stadt aus?
- Gibt es genügend gute Beratungsmöglichkeiten für junge Eltern?
- Ist eine bedarfsgerechte Kinderbetreuung vorhanden?
- Wie steht es tatsächlich um die Integration von Migrantenfamilien?
- Und wie können wir die Bildungschancen für die Kinder in unserer Stadt verbessern?

Über allem stand und steht auch bis heute die zentrale Frage: Wie können wir dazu beitragen, dass Herne kinderfreundlicher, dass Herne familienfreundlicher wird?

Es war immer unser Ziel, die örtliche Familienpolitik strategisch abzustimmen, sowohl bezüglich der inhaltlichen Schwerpunktsetzung, als auch in ihrer zeitlichen Dimension.

Es sollte ein umfassender Austausch über Inhalte und mögliche Perspektiven der Familienförderung stattfinden. Dies unter Einbezug aller relevanten Akteure aus der Politik, aus den Jugend- und Wohlfahrtsverbänden, den Beratungsstellen und verschiedenen Fachbereichen der Verwaltung sowie mit Vertretern der unterschiedlichen Schulformen, der Kindertageseinrichtungen und der ansässigen Wohnungsunternehmen. Dafür wurde die Herner Familienkonferenz damals ins Leben gerufen. Und ich freue mich, dass dieser erste Ansatz ein guter und erfolgreicher war, denn mittlerweile hat sich Weiteres getan.

**HANDLUNGSPRO-  
GRAMM KOMMUNALE  
FAMILIENFÖRDERUNG  
IN HERNE**

Die Ergebnisse des Familienberichtes und der ersten Familienkonferenz flossen in das „Handlungsprogramm Kommunale Familienförderung in Herne“. Es wurde am 30. September 2009 vom Rat der Stadt einstimmig beschlossen.

Das Handlungsprogramm befasst sich mit den Schwerpunkten „Familienförderung“, „Bildung“ sowie „Wohnen und Lebensumfeld“ mit dem Ziel, den Menschen in Herne bessere Bildungs- und Betreuungsangebote zu bieten und den Wohnungsbau familienfreundlicher zu gestalten.

**UMSETZUNGS-  
VORSCHLAG ZUR  
MAßNAHMEN-  
REALISIERUNG**

Bis zum Frühjahr 2010 wurden detaillierte Umsetzungsvorschläge für Maßnahmen aus dem Handlungsprogramm erarbeitet. Unmittelbar danach wurde mit der Umsetzung konkret begonnen. Bereits ein halbes Jahr später - im September 2010 – konnte bezüglich der Maßnahmenrealisierung eine positive Bilanz gezogen werden: Es gelang fast alle Maßnahmen innerhalb dieser kurze Zeitspanne umzusetzen.

Und weitere Schritte folgten noch. So hat im Bereich der „Frühen Hilfen / Prävention“ ein kontinuierlicher Entwicklungsprozess stattgefunden. Es wurden neue organisatorische Strukturen etabliert – zu nennen sind hier beispielsweise die Stelle der „SoFrüh-Beratung, die Einrichtung des Familienbüros, die Gründung des Arbeitskreises „Familienbildung“ und der Ausbau der Familienzentren.

Und es konnten gänzlich neue Angebote geschaffen werden. Zu nennen sind hier beispielsweise die Erstbesuche bei Familien mit Neugeborenen, die im Herbst 2009 in einem Stadtbezirk im Rahmen eines Pilotprojektes starteten und die seit Jahresbeginn 2011 flächendeckend im gesamten Herner Stadtgebiet durchgeführt werden.

**FAMILIENPORTAL**

Im neuen Familienportal unter herne.de können Sie die gesamte Entwicklung seit 2008 nachlesen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bis heute wurde viel erreicht, doch die Unterstützung und Förderung von jungen Familien muss noch weiter verbessert werden. Vorhandene Angebote müssen gebündelt, Zugangsschwellen abgebaut und neue bedarfsgerechte Maßnahmen initiiert werden. Genau hier will heute die „2. Herner Familienkonferenz“ ansetzen.

**IMPULSREFERAT  
WORKSHOPS**

Das anschließende Impulsreferat von Wolfgang Schreck stellt dazu die schlichte Frage: „Was brauchen junge Familien?“ Die Antworten darauf werden sehr komplex sein. In den drei angebotenen Workshops können sie detailliert diskutiert werden.

**MARKT DER  
MÖGLICHKEITEN**

Im Foyer des Kongresszentrums findet zudem ein „Markt der Möglichkeiten“ statt. Hier präsentieren sich u. a. ansässige Beratungsstellen und Elternschulen freier Träger sowie städtische Einrichtungen mit ihren Angeboten für junge Herner Familien.

Nutzen Sie, meine Damen und Herren, also die Gelegenheit zur Information und zum Austausch. Denn die Arbeit wird nicht weniger und eine gute und umfassende Jugend- und Familienpolitik können Politik und Verwaltung nicht alleine umsetzen. Deshalb brauchen wir eine Vielzahl

von Verbündeten aus den verschiedenen Gremien, sozialen Einrichtungen und Verbänden.

Sie alle sind eingeladen, die weiteren Maßnahmen und Entwicklungsprozesse mitzugestalten und ich danke Ihnen sehr für Ihr Interesse.

Den Organisatoren der Konferenz, den Kolleginnen und Kollegen des Fachbereichs Kinder-Jugend-Familie, gilt meine besondere Anerkennung für die bisher geleistete Arbeit und für das Engagement in einem schwierigen und anspruchsvollen Aufgabenbereich.

Vielen Dank. Ich wünsche uns allen heute und in den kommenden Jahren weiterhin einen konstruktiven Fachdiskurs.



## IMPULSREFERAT: WAS BRAUCHEN JUNGE FAMILIEN?

Referent:

- Wolfgang Schreck  
Leiter der Erziehungsberatungsstelle in Gelsenkirchen  
Vorsitzender der Leiterinnen- und Leiterkonferenz der kommunalen Erziehungsberatungsstellen beim Städtetag NRW



## Zur Fragestellung: Was brauchen junge Familien?

- Die Frage überrascht zunächst, wenn man sich vergegenwärtigt, dass man sich mit diesem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven seit langem beschäftigt
- Es gibt jede Menge an Programmen und Literatur
- Die Frage müsste/könnte doch schon längst beantwortet sein
- Also: Was bringt uns dazu, diese Frage zu stellen?

Was brauchen junge  
Familien/Schreck 2012

2. Herner Familienkonferenz

1

---

## Zur Fragestellung: Was brauchen junge Familien?

- Wieso bezieht sich die Frage auf junge Familien?
- Was sind junge Familien? Gibt es auch alte oder mittelalte?
- Was sind Familien? Gibt es einen Typus oder mehrere? Ergeben sich da Unterschiede hinsichtlich der Handlungsoptionen?

Was brauchen junge  
Familien/Schreck 2012

2. Herner Familienkonferenz

2

## Zur Fragestellung: Was brauchen junge Familien?

- Hat man die Familien gefragt, was sie brauchen?
  - Oder wissen die nicht, was sie brauchen?
  - Oder reden die gar nicht mit uns und antworten nicht?
  - Oder antworten nur die, um die es uns nicht geht oder gehen sollte?
  - Oder wollen wir was anderes hören?
  - Oder kennen wir die Antwort schon?
- Welche Informationsquellen haben wir noch?  
Steht vielleicht auf dem schwarzen Brett der Familien oder bei dm, was sie brauchen?

## Warum diese Frage

- Durch spektakuläre Fälle von Kindesmisshandlungen ausgelöste Diskussion um Kontrolle und um frühe Hilfen
- Renaissance von Prävention
- Kostenfaktor
- Qualitätsfragen
- Neue Morbidität
  - Zunahme der chronischen Erkrankungen und Abnahme akuter Erkrankungen bei Kindern
  - Abnahme der körperlichen Erkrankungen und Zunahme der psychischen Störungen

## Warum diese Frage

- Man weiß, dass die Grundlagen für eine gute Entwicklung sehr früh gelegt werden und sich Muster (ob nun positiv oder negativ) fortsetzen
- Deshalb macht es Sinn, früh anzusetzen und junge Familien zu erreichen

---

## Fangen wir von vorne an: Was ist eine Familie

- Was ist eine Familie? Was ist das?



## Rahmenbedingungen von Familie Familie und Lebensformen

- Das Phänomen der Familie unterliegt einem historischen Wandel.
- Die Funktionen und die Bedeutung haben sich im Laufe der Zeit verändert.
- Die Bedeutung der Familie als Keimzelle der Gesellschaft hat sich mit dem Aufkommen des Bürgertums (Romantik, Biedermeier) ergeben.
- Vorher eher ständische oder aristokratische Herkunft das Wesentliche.
- Ehe ist nicht mehr die allgemeine Grundlage einer Familie.

Was brauchen junge  
Familien/Schreck 2012

2. Herner Familienkonferenz

7

---

## Rahmenbedingungen von Familie Familie und Lebensformen

- Eine Definition von Familie fällt in diesem Zusammenhang schwer und muss breiter ausfallen.
- In der politischen Diskussion hat sich der „Minimalkonsens“ für familienpolitische Entscheidungen auf „**Familie ist das, wo Kinder sind**“ herausgebildet.
- Familie umfasst die aus 2 Generationen (Eltern und Kinder) bestehende **Kernfamilie** sowie die mehrere Generationen umfassende **erweiterte Familie**.

Was brauchen junge  
Familien/Schreck 2012

2. Herner Familienkonferenz

8

## Rahmenbedingungen von Familie Familie und Lebensformen

- **Definition Cierpka, 2003:**
- „In einer (Ein- oder Zwei-Eltern-) Familie leben mehrere, meistens die 2 Generationen der (leiblichen, Adoptiv, Pflege-, Stief-) Eltern und der (leiblichen, Adoptiv-, Pflege-, Stief-) Kinder zusammen.
- Das Zusammenleben in der Familie ist charakterisiert durch gemeinsame Aufgabenstellungen, durch die Suche nach Intimität und Privatheit und durch die Utopie der Familie.
- Bei der Familiengründung bringt jeder Partner seine persönliche Utopie von Familie ein, die sich in der Auseinandersetzung mit den Vorstellungen des Partners und der sozialen Wirklichkeit als Lebensform realisiert.
- Dadurch wird ein Rahmen für das geschaffen, was die Familie oder eine andere Lebensform an Lebens- und Entwicklungsaufgabe erfüllt“.

---

## Pluralisierung und Individualisierung von Lebenslagen

- Es gibt nicht mehr **die Familie oder die Familienform**.
- Der Prototyp: Vater, Mutter, 2 Kinder ist nur eine von vielen Varianten.
- Vielfältige andere Lebensgemeinschaften sind hinzugekommen und führen kein Schattendasein.
- Die Ursachen für diese Veränderungen sind vielfältig. Es werden diskutiert:
  - Veränderungen in der Arbeitswelt
  - Demokratisierung der Gesellschaft
  - Arbeitslosigkeit
  - Gleichberechtigung von Frauen
  - Berufstätigkeit von Frauen

## Pluralisierung und Individualisierung von Lebenslagen

- Die Diskussion wird unter dem Stichwort „Postmoderne“ beschrieben.
- Ulrich Beck sieht die Individualisierung der Lebenslagen als **riskante Chance**.
  - Dies bedeutet, dass sich auf der einen Seite die Chancen für Menschen in der Gesellschaft auf Aufstieg, Karriere, Glück etc. im Vergleich zu vergangenen Jahrzehnten – und Jahrhunderten deutlich verbessert haben, auf der anderen Seite ist der Druck auf gelungene Biographien gestiegen.
  - Somit wird Scheitern zu einem persönlichen Problem und ist nicht den Grenzen gesellschaftlicher Durchlässigkeit geschuldet.
  - Für die Schwachen in der Gesellschaft bestehen nicht die gleichen Chancen. Der Druck ist groß und überfordert.
- **Es ist eine Last, aus den vielen Möglichkeiten die richtige auszuwählen.**

## Lebensformen und -modelle

- **Ehe und traditionelle Kleinfamilie**
  - fast  $\frac{3}{4}$  alle 18-55 Jährigen sind verheiratet
  - $\frac{3}{4}$  aller Kinder bis 18 Jahren leben mit ihren leiblichen, in erster Ehe verheirateten Eltern zusammen
- Die Zahl der **Ehen ohne Kinder** steigt (11,7 Mio. zu 8,3 Mio. mit Kindern)
- Scheidungen (häufig in den ersten 4 Jahren des Kindes; danach bis zum Auszug der Kinder Stabilität)

## Lebensformen und -modelle

- Die Zufriedenheit mit der Beziehung nimmt in den ersten 10 Ehejahren kontinuierlich ab
- die Prävalenz von Risikoehen liegt bei ca. 25%
- **Scheidungen** nehmen zu
  - Verhältnis 3 Ehen zu 1 Scheidung
  - Verlagerung des Scheidungszeitpunktes nach vorne (7. Ehejahr auf 4. Ehejahr)
  - Die meisten Kinder verbleiben bei der Mutter.
  - Die meisten heiraten wieder.
    - Bei diesen ist das Scheidungsrisiko noch größer.
- Scheidungen erhöhen extrem das Risiko von finanziellen Schief lagen, Schulden und gesellschaftlichem Abstieg.

## Lebensformen und -modelle

- Beziehungen in Stieffamilien sind komplexer und das Zusammenleben komplizierter.
- Ein hoher Bedarf an Regulations- und Konfliktfähigkeiten ist gefragt, der gerade bei Kindern noch nicht ausgebildet ist.

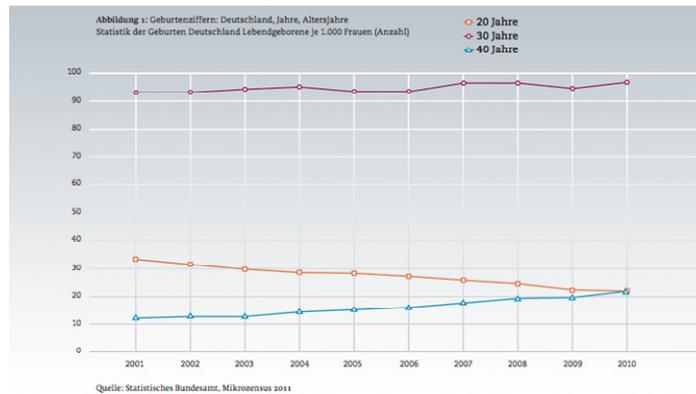
## Lebensformen und -modelle

- Die Zahl der **Einpersonenhaushalte** wächst (besonders in Großstädten)
  - der Anteil der **Singles** wird überschätzt; größter Anteil = Witwen bei steigendem Anteil der Geschiedenen und Ledigen
- Zahl der **Alleinerziehenden** wächst
  - 85 % Frauen, 2010= 2,7 Mio.
  - Alleinerziehende haben häufiger unter besonderen Problemen zusätzlich zu leiden (Armut, Arbeitslosigkeit, Leben durch Transferleistungen; Verlust des Vaters besonders relevant für Jungen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Doppelbelastung))
- **Nichteheliche Lebensgemeinschaften** nehmen zu (2010: 3,4 Mio.)

## Wie jung sind Familien?

- Kinder werden immer später geboren
- Das ist aber auch abhängig vom sozialen Status (je höher desto später; Frauen mit Migrationshintergrund bekommen ihre Kinder im Vergleich eher früher)
- Eine „junge Familie“ mit alten Eltern braucht etwas anderes als eine minderjährige Mutter

## Wie jung sind Familien?



Was brauchen junge  
Familien/Schreck 2012

2. Herner Familienkonferenz

17

## Wie sieht die Situation in jungen Familien aus?

- Kinder sind Teil eines individuellen Lebensentwurfs
- Erwerbsbiografien sind brüchiger als früher und wollen erst gesichert sein, bevor man den Kinderwunsch realisieren will (wirtschaftliche Unsicherheit)
- Trotz Verschiebens des Zeitraums der Familiengründung nach hinten ergibt sich nicht notwendig eine Zunahme an Sicherheit
- Eine nennenswerte Zahl von Familien lebt von Transferleistungen

Was brauchen junge  
Familien/Schreck 2012

2. Herner Familienkonferenz

18

## Wie sieht die Situation in jungen Familien aus?

- Das Rollenverständnis der Geschlechter hat sich verändert :
- Frauen sind mehr berufstätig
- Männer beteiligen sich aber nicht entsprechend an der Familienarbeit
- Es haben sich Einstellungen zur Erziehung verändert. Das „Alte“ kann nicht kopiert werden, die neuen Möglichkeiten gehen gegen unendlich und erhöhen die Unsicherheit
- Erziehung wird mehr als Aushandlung von Regeln und Ordnungen verstanden – das ist sehr anstrengend und braucht Zeit und Geduld

---

## Wie sieht die Situation in jungen Familien aus?

- Die Ratschläge und Ratschläger sind unendlich:
  - Sorge für Grenzen!
  - Lasse Deinem Kind die Freiheit und Kreativität
  - Man will und kann nicht einfach das wiederholen, was die Vergangenheit einem gelehrt hat
  - Machen Sie gleich einmal in den Arbeitsgruppen den Versuch, eine gute Erziehung zu definieren!
  
- Veränderung am Beispiel Bindung

## Bedürfnisse von Menschen

Man unterscheidet grob 2 unterschiedliche  
Bedürfnisgruppen beim Menschen:

- **Physiologische Bedürfnisse**
- **Psychologische Bedürfnisse**

## Physiologische Bedürfnisse II

- Man hielt es relativ lange für ausreichend, die physiologischen Bedürfnisse zu befriedigen (Ernährung, ausreichend Ruhe und Schlaf, frische Luft, regelmäßiger Rhythmus, Hygiene)
- Die Befriedigung emotionaler Bedürfnisse wurde als nicht nützlich angesehen.
- Emotionale Härte diente der „Abhärtung“

## Psychologische Bedürfnisse I

- Seit den Forschungen von Spitz, Harlow und Bowlby weiß man, dass es eine psychologische Seite bei den Grundbedürfnissen gibt
- Diese ist genau so wichtig
- Man stellte massive Folgen beim Verlust der Hauptbezugspersonen fest

## Psychologische Bedürfnisse II

Es werden 4 Grundbedürfnisse unterschieden

- Lustgewinn / Unlustvermeidung
- Selbstwertschutz / Selbstwerterhöhung
- Selbstwirksamkeit / Kontrolle / Orientierung
- Bindung

## Was ergibt sich für die Fragestellung

- Da Familien unterschiedlich sind, sind auch die Antworten, was sie brauchen, unterschiedlich
- Da unterschiedliche Familientypen in unterschiedlichen sozialen Kontexten leben, brauchen diese Familien was Unterschiedliches
- Die Welt ist ungerecht
- Nicht alle haben die gleichen Chancen und Risiken
- Armut und mangelnde Teilhabe an der Gemeinschaft stellen große Risikofaktoren für Kinder dar
- Menschen mit dem höchsten Einkommen in Deutschland werden im Schnitt 10 Jahre älter als die Menschen, die zu den 20% mit den geringsten Einkommen gehören
- Bildungschancen sind nicht gleichmäßig verteilt (siehe Kinder mit Migrationshintergrund)

## Was ergibt sich für die Fragestellung?

- Der Frager muss sich vorher entscheiden, wen, wie und wo er junge Familien mit welcher Zielsetzung ansprechen will.
  - Alle Familien? Alleinerziehende, Minderjährige Mütter, Mütter mit Migrationshintergrund...
- Daraus ergeben sich auch Hinweise, welche Strategien in Frage kommen

## Antworten

- Alle junge Familien haben zunächst die Vorstellung, es gut machen zu wollen. Ein Kind verwirklicht subjektive Glücksvorstellungen
- Familien wollen Sicherheit
- Hierfür brauchen sie Betreuungsangebote, die Familie und Erwerbstätigkeiten ermöglichen (ein Betreuungsgeld ist hier nicht angemessen)
- Diese müssen den qualitativen Ansprüchen der Eltern entsprechen (siehe Bindung)
- Eltern brauchen **Zeit** für die Kinder, obwohl sie berufstätig sind oder werden wollen (hier sind Arbeitszeitmodelle zu entwickeln)

## Antworten

- Familien brauchen Netzwerke, insbesondere, wenn sie eher isoliert und randständig stehen und in Krisen geraten
- Den Familien muss mit Wertschätzung und Vertrauen begegnet werden. Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass die „Fachleute“ meinen, die Familien seien nicht in der Lage, es zu schaffen. Die meisten Familien schaffen es und auch gut
- Familien, die es nicht so gut schaffen, brauchen Unterstützung und nicht Bevormundung. Die Hilfen sollten Lebensfeld nah und erreichbar sein.
- Hier bietet sich die Nutzung bestehender Infrastruktur an (Familienzentren, Kirchengemeinden etc.)

## Antworten

- Nicht alles lässt sich durch präventive Angebote steuern. Hier sind dann aktive Hilfsangebote vorzuhalten (Hilfen zur Erziehung etc.)
- Die Akteure müssen sich vernetzen und das, was sie kompetent einbringen können, anbieten
- Zuständigkeitsstreitigkeiten sollten gelöst werden
- Vom Fall zum Feld

## Risiko- und Ressourcenanalysen

- Es geht darum, Familien mit Entwicklungsrisiken zu identifizieren und dort nach Ressourcen zu suchen und sie zur Verfügung zu stellen.
- Dazu gehört dann auch, diese zu fragen, was sie brauchen, ob sie es auch haben wollen und von wem

- Man kann an und von gelungenen Ansätzen lernen (best-practice)
- Man sollte neben der Frage, welche Risikofaktoren zu identifizieren sind, auch die Frage stellen, was Familien gesund und aktiv hält. Diese Faktoren sollten bei den Familien gestärkt werden (Salutogenese/empowerment).

## Schluss

- Es gibt nicht die Antwort auf die Frage, was Familien brauchen
- Deshalb muss man die Fragen präzisieren und sich dabei von empirischen Befunden leiten lassen

## WORKSHOP 1:

### WAS BRAUCHEN JUNGE FAMILIEN?

FACHLICHER AUSTAUSCH AUF BASIS DES IMPULSREFERATES

Diskussionsmoderation und Protokoll:

- Dr. Annette Frenzke-Kulbach  
Fachbereich Kinder-Jugend-Familie  
Fachbereichsleitung
- Birgit Möller  
Fachbereich Kinder-Jugend-Familie  
Abteilung Kindertageseinrichtungen/ pädagogische Fachberatung

ca. 30 Teilnehmer/innen



## STRUKTURIERUNG DES WORKSHOPS

- Diskussion im Plenum mit dem Referenten
- Stellwandaarbeit und Gespräch an den Stellwänden
- Füllen der Ideen-Schatzkiste

## DISKUSSIONSTHEMEN, FRAGEN UND ANLIEGEN IM WORKSHOP-PLENUM

- Was verbindet Familien und was brauchen sie alle?
- Welche Bedingungen machen es Familien schwer?
- Was passiert in „Jungen Familien“ (ca. 1/4 unverheiratet, ca. 1/4 unzufrieden, mehr und mehr alleinerziehend, Rollenveränderungen, Umzüge, finanzielle Engpässe, berufliche Einschränkungen für mindestens einen Elternteil, Veränderungen in der Paarbeziehung, Veränderungen in der Beziehung zu den eigenen Eltern...)?
- Wo und wie würden Familien für erste Informationen optimal erreichbar sein?
- Welchen Nutzen sollen Familien durch uns haben?
- Welche Bilder von gelingendem Familienleben haben wir?
- Die Begriffe „bildungsfern“ und „bildungsnah“ zeigen nur mangelnde Wertschätzung und Voreingenommenheit. Es gibt kein entweder ⇔ oder sondern nur individuelle Potentiale, Kompetenzen, Schwächen...
- Wir brauchen nicht nur eine Verantwortungsgemeinschaft der Experten sondern müssen Familien mit einbeziehen.
- Qualität braucht Kraft! Das Einbringen und Stärken von Potentialen der Experten und Familien braucht „verantwortliche Kümmerer“.
- Die „Gemengelage“ von Herausforderung, Stärkung, Bevormundung, Erniedrigung, Hilfe muss thematisiert werden. Dialogische Gelingensfaktoren im Spannungsfeld Privatheit ⇔ Institution müssen geklärt und bewusst sein.
- Herne braucht eine Solidargemeinschaft für die Schwachen.
- Die blinden Flecken im Blick auf die Vielfalt von Familien müssen erkannt werden (z.B. wie leben Alleinerziehende in Herne, welche Angebote erhalten sie, wollen sie, brauchen sie...).
- Partizipation von Familien in die Institutionen und Politik hinein muss bewusster unterstützt werden.
- Gemeinsame Erlebnisse verbinden. Die Möglichkeiten zu „gemeinsamen Erlebnissen und Begegnungen“ müssen ausgebaut werden.
- Netzwerke müssen den Familien dienen und nicht der Struktur der Verwaltung. Sie sind kein Selbstzweck.
- Unsere fachlichen Netzwerke müssen an den eigenen Nachwuchs denken.
- Die meisten Familien schaffen es auch ohne intensive Beratung und Hilfe.
- Riskante Entwicklungen wahrnehmen, warnen und handeln.

## STELLWANDARBEIT

### AUSSERFAMILIÄRE BETREUUNG

#### Angebote, die optimiert werden müssen

- Pädagogisch sinnvolle Randzeitenbetreuung vor Ort (4)<sup>1</sup>
- Qualität der OGT-Betreuung

#### Angebote, die fehlen

- Längere Öffnungszeiten der KiTas und des OGT (5)
- „Notfall-Unterstützung“ für Familien (2)
- Flexiblere Öffnungszeiten
- Ein „Familien-Entlastungs-Dienst“ vor Ort (z.B. damit Mütter einmal ausschlafen können/ alleine einkaufen gehen können...)
- Ein Stadt-übergreifendes Konzept für eine Betreuung außerhalb der gängigen Öffnungszeiten der Einrichtungen
- Anerkannte Bewegungs-KiTas

### NETZWERKE UND TREFFPUNKTE VON UND FÜR FAMILIEN

#### Angebote die gut angenommen werden und wirken

- Eltern-Treffpunkte, Eltern-Cafés, MuKi- und Rucksack-Gruppen, FuN, Gruppen in FaZe (2)
- Spieleabende/ gemeinsame Freizeitangebote/ gemeinsame Bewegungsangebote (2)

#### Angebote, die optimiert werden müssen

- KiTas - FaZes - Grundschulen als Begegnungsorte

#### Angebote, die fehlen

- In Problemgebieten muss eine bevorzugte Unterstützung von Familien möglich sein. Mehr Not erfordert mehr Mittel, Mut und Kraft
- Ehrenamt, Nachbarschaftshilfe, generationsübergreifende Unterstützungen für Familien
- Mehr Aufgaben - auch wenn sie sinnvoll sind - lassen sich nicht nur mit Engagement schultern. Sie brauchen mehr Kraft (Personal, Verantwortliche, Geld, Zeit...)
- Netzwerke, die den Menschen dienen und nicht nur der Struktur der Verwaltung

---

<sup>1</sup> Die Werte in Klammern ( ) geben die Häufigkeit der Nennung wieder.

## INFORMATIONEN- UND BILDUNGSANGEBOTE

### Angebote die gut angenommen werden und wirken

- Vielfalt der Deutschkurse/ Kurse an FaZe, Kurse mit Kinderbetreuung (3)
- Kulturprojekte in FaZe mit Eltern
- Angebote, die dem Austausch zwischen Familien ermöglichen und allen (Familien und Fachkräften) Spaß bringen
- Frauenspezifische Angebote
- Angebote mit vertrauten Referenten und mit Begleitung einer vertrauten Fachkraft aus KiTa/ FaZe oder Grundschule

### Angebote, die optimiert werden müssen

- Zielgruppenspezifische Angebote (MuKi für sehr junge Mütter/ für Alleinerziehende...) (2)
- Information und wertschätzende Ansprache der Eltern (2)
- Öffnung der FaZe-Angebote in den Sozialraum
- Es gibt viele gute Angebote, die Zusammenarbeit vor Ort muss besser werden
- Beratung für Eltern zur Rückkehr in den Beruf nach der Kinderzeit

### Angebote, die fehlen

- Gebündelte Informationen für Familien an einer Stelle/ Federführung (2)
- Info, Beratung und Qualifizierung von Eltern zum Thema „Bewegungserziehung“
- Familien-Homepage
- Verlässliche, strukturierte Infos für Familien in Notsituationen
- Kostenlose Sport- und Bewegungsangebote (Babyschwimmen, Lauftreffs...)
- Offenheit und Wertschätzung in den Angeboten - auch bei den Professionellen läuft nicht alles richtig

## BERATUNGS- UND UNTERSTÜTZUNGSLEISTUNGEN

### Angebote die gut angenommen werden und wirken

- Rucksack-Gruppen, FuN, Krabbel-Gruppen für Eltern mit ganz kleinen Kindern (2)

### Angebote, die optimiert werden müssen

- der Dialog mit den Familien/ Familien fragen/ ihre Anliegen erforschen
- Hemmschwellen senken, damit Beratung in Anspruch genommen werden kann
- Beratung auch für die „kleinen“ Sorgen, nicht erst bei Krisen und Zuspitzungen
- Beratung als normalen Zugewinn von Entscheidungsgrundlagen erkennen, Beratung einholen als Stärke ansehen
- Kinderbetreuung bei den Angeboten

### Angebote, die fehlen

- gebündelte Informationen pro Stadtteil/ Sozialraum mit Wissen um ein großes Beratungs- und Informationsfeld / Lotsenwissen in den Sozialräumen
- ein Gesicht für ein Thema/ eine Fragestellung
- Finanzsicherheit für „gewollte“ Angebote wie FuN/ Rucksack...

## BEGEGNUNGSRAUM FÜR ERWACHSENE UND KINDER

### Angebote die gut angenommen werden und wirken

- Die Vermietung des Abenteuerspielplatzes für Familienfeiern/ Kindergeburtstage
- Eltern-Kind-Angebote mit Spaß
- Familienfreizeiten/ Familienwochenenden

### Angebote, die fehlen

- Kostenlose/ -arme Angebote für gemeinsames Erleben

## SCHATZKISTE DER WEITERENTWICKLUNG

Wenn ich 100.000,00 € für die Entwicklung von Angeboten für Familien in Herne zur Verfügung hätte, würde ich die folgenden konzipieren/ anstoßen:

- jedem Kind eine warme Mittagsmahlzeit ermöglichen (5)<sup>2</sup>
- kostenlose/-arme Freizeitaktivitäten für Kinder und Familien organisieren (Spiel, Unterhaltung, Erlebnisse, Wellness) (3)
- kostenlose/-arme Familienfreizeiten organisieren (3)
- gute wohnortnahe Spielplätze einrichten (max. 5 Min. Gehweg), regensichere Bankrunden für Eltern, Großeltern und Kindern zum Quatschen und Zusammensein, während die Kinder spielen (3)
- mehr Personal für erweiterte Öffnungszeiten organisieren (2)
- einen Lauf-, Bewegungs- und Erlebnispark anstoßen (2)
- kostenlose Bildungsangebote für jede Familie anstoßen (2)
- eine familienfreundliche, offene, stadteilorientierte KiTa mit medizinisch-gesundheitsbezogener und musischer Ausrichtung unterstützen
- für das Familienzentrum eine zusätzliche Fachkraft für die Familienzentrumsarbeit einstellen
- einen immer gut gefüllten Kühlschrank mit gesunden Nahrungsmitteln zur freien Mitnahme für Familien organisieren
- Kinderarmut in unserer Stadt verhindern
- die Gestaltung der Kinderzimmer im Wohnblock Emscherstraße mit Möbeln, Spielzeug und Büchern ermöglichen
- ein Wohlfühl-Zuhause zum Glücklich sein, Entspannen, Spielen, Essen und Schlafen einrichten
- Alleinerziehenden die Entschuldung ermöglichen/ erleichtern
- Babysitterdienste für mittellose Familien organisieren
- den Ausbau familienfreundlichen Wohnraumes unterstützen
- den Protest gegen Schulschließungen unterstützen
- ein „Haus des Babys“ gründen mit kostenfreien Angeboten für Familien mit Kindern von 0 - 12 Monaten wie z.B. kleine Betreuungssettings anbieten und Kurse: Die erste Beikost kochen, „Krabbelgruppen“ organisieren...

---

<sup>2</sup> Die Werte in Klammern ( ) geben die Häufigkeit der Nennung wieder.

- einen KiTa-Bus für Kinder- und Familientouren für alle Kindertageseinrichtungen organisieren
- eine kostenlose Betreuung für alle Kinder ermöglichen
- Aktionen anstoßen, die für mehr Personal, bessere Qualifizierung und bessere Bezahlung stehen
- jeweils einen „Info-Punkt-Familie“ in der Herner und der Wanner Fußgängerzone einrichten
- Eltern-Kind-Gruppen vor Ort ausbauen
- die KiTas für Kinder verschönern
- Familien beim Kauf der aktuellen Mietwohnung unterstützen, um den Bezug zum Stadtteil zu erhöhen und das Gemeinwohl zu stärken.

## FAZIT

Es bestand der Wunsch, in einem zeitengeren Dialog die folgenden Fragen zu diskutieren und - wenn möglich - zu beantworten:

- Wie wirken wir als „Experten“ auf Familien und wie müssen wir wirken um etwas zu bewirken?
- Wie gestaltet sich eine Verantwortungsgemeinschaft von Experten, Interessierten und Familien die sich vor Ort für Belange von Familien - auch familienpolitische - einsetzt?
- Wie erreichen wir Familien mit Jugendlichen?

Jede Familie ist anders, aber 10.000 Familien brauchen nicht 10.000 Angebote sondern ihren „individuellen“ Raum in den Angeboten und den „individuellen“ Dialog.

## WORKSHOP 2:

### ALLE FAMILIEN ERREICHEN

#### HERAUSFORDERUNG ODER UTOPIE?

Diskussionsmoderation und Protokoll:

- Radojka Mühlenkamp  
Fachbereich Schule und Weiterbildung  
RAA
  
- Holger Närrlich  
Fachbereich Kinder-Jugend-Familie  
Abteilung Erziehungshilfe/ Familienbüro

ca. 30 Teilnehmer/innen

Der Workshop richtete sich an Fachkräfte, die Angebote für junge Familien unabhängig von bestimmten Problemlagen anbieten und die Familien bei der Wahrnehmung ihrer komplexer werdenden Erziehungsverantwortung im Lebensalltag unterstützen. Freiwilligkeit und Niederschwelligkeit kennzeichnen diese Angebote.

Doch wie erfahren Eltern von diesen Angeboten? Wo, wie und wann können Eltern erreicht werden - und dies möglichst frühzeitig? Wie kann auf Eltern zugegangen werden, die bisher nicht erreicht werden? Gibt es Erfahrungen mit unkonventionellen Wegen der Ansprache? Sind die Fachkräfte vor Ort ausreichend vernetzt und informiert? Diesen und weiteren Fragestellungen soll im Workshop nachgegangen werden.

## LEITFRAGEN FÜR DIE DISKUSSION

- Müssen wir alle Familien erreichen?
- Wie kann Ansprache gelingen?
- Welche Strukturen und Wege sind vorhanden?
- Was fehlt?

## ZENTRALE ERGEBNISSE

Im Verlauf des Workshops entwickelte sich entlang der Leitfragen „Müssen wir alle Familien erreichen?“ und „Wie kann Ansprache gelingen?“, „Welche Wege und Strukturen sind bereits vorhanden?“ und „Was fehlt?“ eine sehr lebhaft und konstruktive Diskussion.

### WERTSCHÄTZUNG

Grundlegend für das Erreichen von Familien, quasi als professionelle Grundhaltung, wurde der Aspekt der Wertschätzung in der Begegnung mit Familien gesehen.

### GELINGENDE ANSPRACHE

Eine wertschätzende Haltung und persönliche Kontakte sind zentral für eine gelingende Ansprache von Familien. Gute Erfahrungen mit gelingender Ansprache werden zudem über Multiplikatoren gemacht.

### ANGEBOTE JUST-IN-TIME

Darüber hinaus wurde die Notwendigkeit gesehen Angebote am richtigen Ort und zur richtigen Zeit für die entsprechende Zielgruppe bereit zu stellen (just-in-time), da nicht alle Familien das gleiche Angebot benötigen. Auch bei zielgruppenspezifischer Ansprache sollten Angebote so konzipiert sein, dass sie nicht diskriminierend wahrgenommen werden, nicht nur inhaltlich, sondern auch organisatorisch, um Schwellenängste zu nehmen.

Ferner sind bei aller Ressourcenorientierung für Familien auch die eigenen Ressourcen der Professionellen auf Dauer im Blick zu halten.

### NETZWERKARBEIT

Übereinstimmend wurde für Herne eine gute Qualität von Netzwerkarbeit dargestellt, die es auch zukünftig, möglichst personenunabhängig, zu gewährleisten gilt. Sie wird als wirkungsvoll und entlastend sowohl von Fachkräften, als auch von Familien erlebt.

### HERAUSFORDERUNGEN

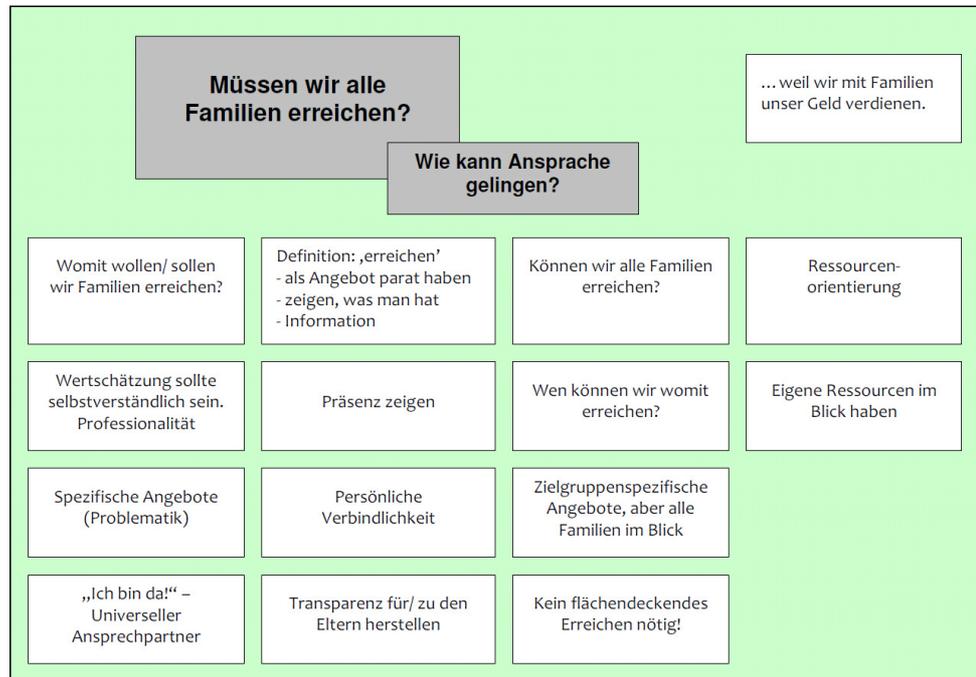
Herausforderungen werden darin gesehen, zukünftig in der Ansprache und bei der Beteiligung von Familien neue Wege zu gehen, sei es über Geh-Strukturen oder die Nutzung neuer Medien (Internet, u.a.).

Die Netzwerkstrukturen für Fachkräfte im Bereich familienunterstützender Dienstleistungen sind zu erhalten bzw. auszubauen. Dazu wird Steuerung als notwendig gesehen. Durch die Steuerung und die Vernetzung sollen Informationen zu Bedarfen und Angeboten gebündelt und weitergegeben werden, um entsprechend informieren und reagieren zu können.

Einher gehen sollte dies mit einer Qualitätsentwicklung und der Bereitstellung entsprechender Ressourcen.

## KARTENABSCHRIFTEN

### STELLWAND 1



### STELLWAND 2



## WORKSHOP 3:

### FAMILIEN IN BESONDEREN LEBENSLAGEN

AKTUELLE ENTWICKLUNGEN, PROBLEME UND PERSPEKTIVEN

Diskussionsmoderation und Protokoll:

- Ute Friedrich  
Fachbereich Kinder-Jugend-Familie  
Abteilung Erziehungshilfe
  
- Frank Wecker  
Fachbereich Kinder-Jugend-Familie  
Familien- und Schulberatungsstelle

ca. 40 Teilnehmer/innen

Der Workshop richtete sich an Fachkräfte aus den Bereichen Beratung/ Förderung/ Therapie/ erzieherische Hilfen, die mit Familien zu tun haben, bei denen es (bereits) eine Problemdefinition gibt, also entweder die Familie selbst oder andere eine Problemlage, einen Hilfebedarf oder eine Abweichung von der „Norm“ festgestellt haben, auf die mit einem professionellen Unterstützungs-Angebot reagiert werden könnte/sollte.

Der Workshop sollte die Gelegenheit bieten, aktuelle Entwicklungen, Probleme und Perspektiven in den relevanten Versorgungsbereichen zu diskutieren. Er wandte sich daher insbesondere an Fachkräfte aus den Bereichen Erzieherische Hilfen (Jugendhilfe), Erziehungsberatung, kinderärztliche Versorgung, Kinder- und Jugendärztlicher Dienst (FB Gesundheit), Kinder- und Jugendpsychiatrie, Heilpädagogik (Praxen und in Tageseinrichtungen), Ergotherapie, Frühförderung sowie Kinder- und Jugendpsychotherapie. Auch in diesem Workshop lag der Fokus besonders auf Familien mit jüngeren Kindern.

## LEITFRAGEN FÜR DIE DISKUSSION

- Gibt es Bezüge aus dem Eröffnungsvortrag für die hier betrachtete Zielgruppe („Familien mit definierten Problemstellungen“)?
- Welche Entwicklungen/Trends lassen sich bzgl. der Versorgungsqualität und -quantität für die letzten ein bis zwei Jahre beschreiben?
- Gibt es Veränderungen in den relevanten Rahmenbedingungen (gesetzlich/finanziell); mit welchen Auswirkungen?
- Gibt es Auswirkungen von allgemeinen (gesellschaftlichen) Trends auf die jeweiligen Versorgungsbereiche?
- Welche Auswirkungen hatten/haben die Diskussion bzw. die gesetzlichen Regelungen zum Bereich Kinderschutz/Kindeswohlgefährdung?
- Welche Berührungspunkte gibt es mit den neuen niederschweligen Angeboten für junge Familien (Neugeborenenbesuche, Frühe Hilfen, Familienbildung, Familienzentren)?
- Wie werden die Kooperationsstrukturen zwischen den Anbietern und Versorgungssystemen im Moment beurteilt? Gibt es Handlungsbedarf und/oder Lösungsansätze?

## ZENTRALE ERGEBNISSE

### VORBEMERKUNG

Die Diskussion zwischen den Vertreter/innen der unterschiedlichen Institutionen aus dem Bereich Jugendhilfe, Förderung, Beratung und Therapie verlief insgesamt sehr kollegial und einvernehmlich.

Trotz mehrfacher Aufforderung wurden kaum Hinweise auf systematische Defizite in den Schnittstellen oder Kooperationszusammenhängen genannt. Grundsätzlich überwog eine positive Sichtweise der Herner Netzwerke. Das führte dann dazu, dass sich die Diskussion in weiten Teilen mit den Themenstellungen des Impulsreferats und der anderen beiden Workshops überschneidet.

### NIEDER- SCHWELBIGKEIT

Es wurde auch für die hier vertretenen „Spezialinstitutionen“ einmütig als wichtig markiert, dass ihre Angebote die Herner Familien niederschwellig „erreichen“.

### RESSOURCEN- ORIENTIERUNG

Das betrifft einmal die Verfügbarkeit von Informationen über diese Hilfsangebote und die Präsenz der Institutionen-Vertreter auch vor Ort (im Sozialraum und täglichen Umfeld der Familien). Als typisches Beispiel wurden dabei immer wieder die Familienzentren genannt.

### TRANSPARENZ

Eine zweite Ebene der Niederschwelligkeit wurde in der wertschätzenden und ressourcenorientierten Haltung gegenüber den Ratsuchenden gesehen. Als Kernpunkt des fachlichen Handelns wurde die grundsätzliche Ausgangs-Überzeugung angesprochen, in den Eltern „wohlmeinende Experten“ für ihr Kind zu sehen.

### KINDERSCHUTZ:

#### VERUNSICHERUNG UND WUNSCH NACH AUSTAUSCH

Die Diskussion über den Kinderschutz wurde als wichtige Rahmenbedingung der letzten Jahre empfunden. Während die Vereinbarungen über das „Melde-Verfahren“ bei akuter Kindeswohlgefährdung auf formaler Ebene Klarheit schaffen konnten, wurde speziell aus den Kindertageseinrichtungen (und Schulen) eine weiter bestehende Verunsicherung bzgl. der Abgrenzungen und der Auswirkungen von Meldungen auf die Situation in der Einrichtung signalisiert. Es wurde deutlich, dass die bisherigen Gesprächsangebote (des ASD) und die inzwischen zur Verfügung stehenden Kinderschutzfachkräfte die Fragen und Unsicherheiten bei den pädagogischen Fachkräften vor Ort nicht auflösen konnten und dass dies vor allem auch das Vorfeld von „echten“ Gefährdungslagen betrifft.

### FRÜHE INTERVENTION

Die Notwendigkeit einer frühen Erkennung von besonderen Bedarfen wurde betont - und in diesem Zusammenhang insbesondere die stärkere Einbeziehung des Gesundheitsbereiches gefordert.

### IDENTIFIZIERUNG VON RISIKOGRUP- PEN

Als beste Form der frühen Prävention bzgl. familiärer Fehlentwicklungen wurden zusätzlich größere Anstrengungen des (schulischen) Bildungssystems angemahnt, junge Menschen durch eine intensivere soziale und emotionale Bildung besser auf die Anforderungen von Partnerschaft und Elternschaft in einer immer komplexer werdenden Welt vorzubereiten.

### FRÜHE PRÄVENTION

## ANHANG

- PROGRAMM
- AUSSTELLERVERZEICHNIS
- TEILNEHMERLISTE

## PROGRAMM DER 2. HERNER FAMILIENKONFERENZ

Ort **Kongresszentrum im St. Anna Hospital  
Hospitalstr. 19 | 44649 Herne**

Tag | Uhrzeit: **11. September 2012 | 15.00 bis 19.00 Uhr**

---

**ab 14.30 Uhr Anmeldung & Stehcafé**

**15.00 - 15.15 Uhr Begrüßung**

Horst Schiereck  
Oberbürgermeister der Stadt Herne

**15.15 - 15.45 Uhr „Was brauchen junge Familien?“**

Wolfgang Schreck  
Leiter der Erziehungsberatungsstelle in Gelsenkirchen  
und Vorsitzender der Leiterkonferenz der kommunalen  
Erziehungsberatungsstellen beim Städtetag NRW

**16.00 - 16.45 Uhr Rundgang über den Markt der Möglichkeiten &  
Pause bei Kaffee und Kuchen**

**16.45 - 18.15 Uhr Workshops**

**Workshop 1: Junge Familien in Herne**  
Fachlicher Austausch auf Basis des Impulsreferates

**Workshop 2: Alle Familien erreichen**  
Herausforderung oder Utopie?

**Workshop 3: Familien in besonderen Problemlagen**  
Aktuelle Entwicklungen, Probleme und Perspektiven

**18.15 - 18.30 Uhr Blitzlichter aus den Workshops**

**18.30 - 19.00 Uhr Ausblick & Verabschiedung**

Dr. Annette Frenzke-Kulbach  
Leiterin des Fachbereichs Kinder-Jugend-Familie

Ulrich Klonki  
Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses

**ab 19 Uhr Ausklang der Familienkonferenz mit Imbiss**

Informeller Austausch

## AUSSTELLERVERZEICHNIS

Familien-Bildungs-Werk  
**Treffpunkt Eickel e.V.**  
Reichsstr. 66  
44651 Herne

02325 / 36707  
info@treffpunkt-eickel.de  
www.treffpunkt-eickel.de

**ReVital e.V.**  
Elternschule EVK Herne  
Wiescherstr. 24  
44623 Herne

02323 / 498-2410  
revital@evk-herne.de  
www.revital-herne.de



**Plan B Ruhr e.V.**

Interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit  
Bebelstr. 24  
44623 Herne

02323 / 399 34 77  
info@planb-ruhr.de  
www.planb-ruhr.de

Stadt Herne - FB Schule und Weiterbildung

**RAA**

Rademachers Weg 15  
44649 Herne

02325 / 6589-313  
raa@herne.de  
www.herne.de

Stadt Herne - FB Kinder-Jugend-Familie

**Familien- und Schulberatungsstelle**

Ludwigstr. 14  
44649 Herne

02325 /16-3640  
familien-schulberatung@herne.de  
www.familien-schulberatung.herne.de

Stadt Herne - FB Kinder-Jugend-Familie

**Familienbüro**

Hauptstr. 241  
44649 Herne

02323 / 16-2003  
familienbuero@herne.de  
www.herne.de

**Herner Familienzentren**

Stadt Herne - FB Kinder-Jugend-Familie  
Hauptstr. 241  
44649 Herne

02323 / 16-3522  
claudia.serschen@herne.de  
www.familienzentren-herne.de

Stadt Herne  
**Gleichstellungsstelle**  
Berliner Platz 5  
44623 Herne

02323 / 16-2836  
gleichstellungsstelle@herne.de  
www.frauen.herne.de

Stadt Herne - FB Gesundheit  
**Kinder- und Jugendgesundheitsdienst**  
Rathausstr. 6  
44649 Herne

02323 / 16-3436  
manuela.hoelzel-bendzuck@herne.de  
www.herne.de

**Stadtssportbund / Sportjugend**  
Bildungswerkkaussenstelle SSB Herne e.V.  
Bahnhofstr. 143  
44623 Herne

02323 / 957098  
bildungswerk@ssb-herne.de  
www.ssb-herne.de



## TEILNEHMERLISTE

| Nachname, Vorname            | Organisation / Fachbereich (FB)                  |
|------------------------------|--|
| Achterholt, Agnes            | Caritasverband Herne                             |
| Akgun, Filiz                 | Plan B Ruhr e.V.                                 |
| Awiszio, Gabriele            | Familienzentrum „Phantasia“                      |
| Balster, Dr. Klaus           | Stadtsportbund Herne e.V.                        |
| Bartel, Regina               | FB 42/5 - Familien- und Schulberatungsstelle     |
| Bergmann, Stefanie           | Treffpunkt Eickel e.V.                           |
| Bollmann, Kathrin            | Diakonische Stiftung Wittekindshof               |
| Bondelal-Sami, Amal          | FB 31/3 - RAA                                    |
| Borkenstein, Elke            | FB 42/3 - Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit |
| Brandt, Henriette            | FB 42/4 - Familienbüro                           |
| Buchner-Rak, Susan           | Familienzentrum Michaelstraße                    |
| Celebi, Gülseren             | PlanB Ruhr e.V.                                  |
| Daniel, Maria                | IFAK e.V. Herne                                  |
| Dudda-Petersohn, Birgit      | Familienzentrum Horsthausen                      |
| Dümenil-Rose, Katharina      | Familienzentrum St. Joseph                       |
| Elter, Birgit                | AWO - Sozialpädagogische Familienhilfe           |
| Färber, Monika               | FB 43/3 - Schwangerenkonfliktberatung            |
| Febra, Rita                  | Familienzentrum Baukau                           |
| Frenzke-Kulbach, Dr. Annette | FB Kinder-Jugend-Familie                         |
| Friedrich, Ute               | FB 42/4 - Erziehungshilfen                       |
| Gast, Susanne                | ReVital  |
| Gentilini, Roberto           | Jugendhilfeausschuss                             |
| Gentilini, Sarah             | FB 42 - Jugendhilfeplanung                       |
| Giepen, Sandra               | Familienzentrum Wanner Dreieck                   |
| Gierschewski, Eva            | Familienzentrum Eickel                           |
| Graupe, Karl                 | FB 42/4 - Sozialer Beratungsdienst               |
| Gruel, Sonja                 | Das Lernteam                                     |

| Nachname, Vorname         | Organisation / Fachbereich (FB)               |
|---------------------------|---|
| Gülck, Klaus-Dieter       | FB Kultur                                     |
| Hemmerich, Karen          | Praxis für Logopädie                          |
| Hensel, Agnes             | Gesellschaft freie Sozialarbeit e.V.          |
| Herbers, Karsten          | Diakonisches Werk Herne                       |
| Herweg-Becker, Dr. Andrea | FB 43/3 - Kinder- und Jugendgesundheitsdienst |
| Heuer, Marion             | FB 42/3 - Jugendförderung                     |
| Hinz, Tanja               | Dezernat III - Integrationsbüro               |
| Hock, Ilse                | Deutscher Kinderschutzbund e.V.               |
| Holtz, Rolf-Rüdiger       | Treffpunkt Eickel e.V.                        |
| Hölzel-Bendzuck, Manuela  | FB 43/3 - Familienhebamme                     |
| Hüsken, Christoph         | Büro OB - Pressebüro                          |
| Jäger, Sabine             | FB 42/1 - Koordination Familienzentren        |
| Jansen, Sylvie            | FB 42/4 - Familienbüro                        |
| Kampa, Melanie            | Stadt Herne - Gleichstellungsstelle           |
| Karassek, Klaus           | FB Kinder-Jugend-Familie                      |
| Karpinski, Hans-Peter     | Sportjugend Herne                             |
| Kattenbeck, Christian     | FB 31/1 - Kommunales Bildungsbüro             |
| Keller, Hanna             | Gesellschaft freie Sozialarbeit               |
| Klein, Ingrid             | Stadtsportbund Herne e.V.                     |
| Klonki, Ulrich            | Jugendhilfeausschuss                          |
| Knauf, Christel           | Heilpädagogische Praxis Große Rövekamp/ Knauf |
| Koopmann, Ludger          | Frühförderung Herne                           |
| Kornke, Karin             | FB 42/4 - Familienbüro                        |
| Kosierkowski, Gabriele    | Familienzentrum Wanner Dreieck                |
| Krull, Martina            | Herner Tageseltern e.V.                       |
| Kruppe, Petra             | Ev. Kirchenkreis Herne -Fachberatung          |
| Kruse, Barbara            | Büro Dezernat III                             |
| Langkammer, Christine     | FB 42/5 - Familien- und Schulberatungsstelle  |
| Leichner, Livia           | Familienzentrum Dreifaltigkeit                |

| Nachname, Vorname           | Organisation / Fachbereich (FB)                  |
|-----------------------------|--|
| Losch-Schröder, Ina         | Stadtsportbund Herne e.V.                        |
| Lutomski, Gabi              | Stadtsportbund Herne e.V.                        |
| Maaß, Sonja                 | Frühförderung Herne                              |
| Mai, Claudia                | FB 31/3 - RAA                                    |
| Meyer, Wolfgang             | Fb 42/4 - Sozialer Beratungsdienst               |
| Möller, Birgit              | FB 42/1 - Kindertageseinrichtungen               |
| Montag, Ansgar              | Caritasverband Herne                             |
| Mrozek-Trattwall, Christine | FB 42/4 - Sozialer Beratungsdienst               |
| Mühlenkamp, Radojka         | FB 31/3 - RAA                                    |
| Müller, Karoline            | Gemeinützige Beschäftigungsgesellschaft Herne    |
| Nährlich, Holger            | FB 42/4 - Familienbüro                           |
| Neumann, Dennis             | FB 31/1 - Bildungsbüro                           |
| Neumann-Strangfeld, Gunda   | Familienzentrum Lerchenweg/ Ludwig-Steil-Str.    |
| Neweling, Eva               | FB 42/3 - Koordinierungsstelle Schulsozialarbeit |
| Nitschmann-Mares, Anette    | FB 42/4 - Pflegekinderdienst                     |
| Paluszek, Thomas            | Ev. Kinderheim Herne                             |
| Parisi, Giuseppina          | Familienzentrum Horsthausen                      |
| Paternoga, Michael          | Büro OB - Pressbüro                              |
| Pawlak, Frank               | Ev. Kinderheim Herne                             |
| Pietke, Anke                | Gemeinützige Beschäftigungsgesellschaft Herne    |
| Pilath, Birgit              | Heilpädagogische Praxis Große Rövekamp/ Knauf    |
| Plennis, Christa            | Ev. Kinderheim Herne                             |
| Popp-Heimken, Elisabeth     | FB 42/3 - Jugendförderung                        |
| Quest, Susanne              | FB 42/5 - Familien- und Schulberatungsstelle     |
| Raatz, Bettina              | Familienzentrum „Regenbogenland“                 |
| Rabe-Lipp, Sabrina          | Ev. Kinderheim Herne                             |
| Reuter, Dr. Peter           | FB 43/3 - Kinder- und Jugendgesundheitsdienst    |
| Ries, Christine             | Gemeinützige Beschäftigungsgesellschaft Herne    |
| Rosenstock, Marianne        | Familienzentrum Holsterhausen                    |

| Nachname, Vorname         | Organisation / Fachbereich (FB)               |
|---------------------------|---|
| Rotter, Verena            | Plan B Ruhr e.V.                              |
| Ruminski, Heike           | Familienzentrum Sodingen                      |
| Scharpenberg, Eva         | Familienzentrum Eickel                        |
| Schelte, Holger           | Der Paritätische                              |
| Schiereck, Horst          | Stadt Herne                                   |
| Schirmer-Klug, Sabine     | Stadt Herne - Gleichstellungsstelle           |
| Schlüter, Elisabeth       | FB 31/4 - Volkshochschule                     |
| Schöbel, Stefanie         | FB Kinder-Jugend-Familie                      |
| Schreck, Wolfgang         | Referent                                      |
| Schwarz, Ulrike           | FB 42/4 - Familienbüro                        |
| Sievers, Petra            | FB 31/3 - Projekt „Lernen vor Ort“            |
| Soegtrop, Bettina         | ReVital e.V.                                  |
| Solty, Martin             | FB 42/5 - Familien- und Schulberatungsstelle  |
| Sopart, Gabriele          | Jugendhilfeausschuss                          |
| Spiller-Benrat, Rebecca   | Praxis für Ergotherapie Heihoff und Hermerler |
| Süngün, Hakki             | PlanB Ruhr e.V.                               |
| Suuck, Nobert             | FB 42/4 - Sozialer Beratungsdienst            |
| Szumny, Annelie           | FB 42/4 - Familienbüro                        |
| Thoméé, Hildegard         | Jugendhilfeausschuss                          |
| Tümen- Dereli, Gülay      | Integrationsrat                               |
| Ucan, Gürkan              | FB 31/3 - RAA                                 |
| Wecker, Frank             | FB 42/5 - Familien- und Schulberatungsstelle  |
| Weyer, Birgit             | Bildungswerk Marienhospital Herne             |
| Weyen, Elisabeth          | Ev. Kirchenkreis Herne                        |
| Wiesemann-Bagusch, Martin | Heilpädagogische Praxis „Mobile“              |
| Wille, Lisa               | Familienzentrum Ev. Kita Bertastr.            |
| Wischnat, Vera            | FB Kinder-Jugend-Familie                      |
| Wulf, Diana               | ReVital                                       |
| Zinsius, Bernd            | FB 32/3 - Städt. Musikschule                  |

